

# Heisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Heisenheim.

Preisprophet Nr. 123.

Preisprophet Nr. 123.

Erscheint

wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.  
Samstags mit dem Heiligen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.  
Bezugspreis: 1 M 50 & vierteljährlich frei ins Haus oder durch  
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 &



Insertionspreis

der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Heisenheim 10 &;  
auswärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.  
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.  
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 84

Für die Schriftleitung verantwortlich:  
Arthur Jander in Heisenheim a. Rh.

Samstag den 21. Juli 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander  
in Heisenheim a. Rh.

17. Jahrg.

## Von den Fronten.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1917. (W.F.B.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
In Flandern erreichte nach regnerischem Vorwärtsgang, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampfaktivität zur Folge hatte, die Artillerieschlacht von Ypern an wieder äußerste Heftigkeit.  
Feindliche Vorrücke bei Lombartzhde und Ostlich von Messines scheiterten.

An der Artois-Front lebhafteste Feueraktivität zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders südlich von Loos.

Bei Gavrelle nachts vorstoßende englische Batterien wurden zurückgeworfen.

Auch bei Monchy griffen nach heftiger Feuerwelle die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen.

Südwestlich von St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligem, vergeblichem Angriff gegen die von uns gewonnenen Gräben blutige Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.  
Nordwestlich von Craonne nahmen mächtige und übertruppen nach kurzer, heftiger Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Über 375 Mann sind gefangen, zahlreiche Wunden als Beute eingebracht worden. Erst nach heftigen Gegenangriffen der Franzosen ein; sie waren zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen die von uns gewonnenen Gräben wieder aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen, auch der Heeresgruppe Herzog Albrecht, sind einige für uns günstig verlaufenen Vorstöße, die keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Am 1. 7. hatte die russische Regierung in Ostpreußen einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichen Anfangserfolgen folge ungeheurer Verluste bald ins Stocken kam.

Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand, war wieder umsonst für Entente geopfert worden.

In Erwiderung des Angriffs der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen. Unter persönlicher Leitung des prinzipalen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirksamer Feuerbereitschaft durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und Flota Lipa vor und schufen über 3 starke Verteidigungspositionen durch. Der Feind hatte schwere, blutige Verluste und wich in Auflösung. Bis zum Nachmittag waren einige tausend Gefangene gemeldet.

Bei Jacobstadt, Dinaburg und Smorgon sowie bei der Stochod und von der Flota Lipa bis südlich des Dnjestr nahm die Feueraktivität teilweise erheblich zu. Einige Vorstöße und gewalttätige Erkundungen führten mehrfach zu schönen Teilerfolgen.

Bei Nowica an der Dniester sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.  
In den Nordkarpathen stärkeres Feuer als in der Zeit.

Auch in den Bergen östlich des Bedens von Krasnopol hat sich die Gefechtsaktivität gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an der

mazedonischen Front

Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Neue U-Boots-Erfolge.  
Berlin, 19. Juli. Neue U-Boots-Erfolge in der Ostsee und im Atlantischen Ozean: 21.000 Brutto-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bekannter bewaffneter beladener Dampfer von mindestens 4500 Br.-T., von Fischdampfern gesichert, ein Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgelassen wurde. Die Ladungen der übrigen versenkten Schiffe bestanden, soweit sie feststellbar werden konnten, aus Stahlgütern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admirals-Rab der Marine.

Der österreichische Kriegsbericht.  
Wien, 20. Juli. Antisch wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.  
Der Kaiserliche Kriegsschauplatz.

erzwungene feindliche Abzüge hatten gestern früh die Verbündeten in Ostgalizien zum Gegenangriff. Um 5 Uhr 30 Minuten traten zwischen dem Raum von Hhorow und dem Sereth die deutschen und österreichisch-ungarischen Batterien zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von 1. u. 2. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die siegreichen Angreifer stießen durch drei stark ausgebaute Linien; die Russen wichen in voller Auflösung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend. An Gefangenen waren bis gestern Abend einige Tausende gemeldet. In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleiner, für die verbündeten Waffen erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Nowica südlich von Kalisz erlitten russische Angriffe im Artilleriefeuer der Verteidiger. In den Karpathen erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Maß.

Italienischer Kriegsschauplatz.  
Am Isonzo beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit.  
Südlicher Kriegsschauplatz.  
Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.



## Deutscher Reichstag.

— Berlin, 19. Juli.

Die erste Rede des neuen Reichskanzlers verschaffte dem Reichstag einen großen Tag. Außerlich war es das bei solchen Gelegenheiten gewohnte Bild. Der Reichskanzler mit einem großen Gefolge von Regierungsvertretern — die meisten in Helmgren — und das Haus brechend voll. Wo bisher die überragende Gestalt des Herrn von Bethmann Hollweg zu sehen und zu sprechen pflegte, da sah man jetzt die kleine Figur des neuen Kanzlers. Herr Dr. Michaelis spricht langsam nicht so wie sein Vorgänger. Seine dünne Stimme dringt nur durch, weil das Haus mit äußerster Ruhe zuhört. Was den Redner auszeichnet, ist die Selbstbeherrschung, die er zeigt. Man merkt sofort, dass der Mann weiß, was er durchsetzen will. In der Sache hat der Kanzler nichts neues vorgebracht. Seine Worte haben weder auf der Rechten noch auf der Linken Widerstand geweckt. Sie suchten den Ausgleich und fanden ihn glücklich. Mit der Friedenskundgebung der Mehrheit hat der Kanzler sich abgefunden und für die Verständigung und Ausgleich der Volksinteressen. Die Debatte ergab, dass die Konservativen, Nationalliberalen und die Mehrheit der Deutschen Fraktion gewillt waren, geschlossen gegen die Entschiedenheit zu stimmen, die von der Mehrheit der Linken und des Zentrums vorgelegt wurde. Damit hatte die Abstimmung selbst das größere Interesse verloren.

Die Sitzung wurde eingeleitet mit einigen warmen Worten des Präsidenten Dr. Kaempf für den scheidenden Kanzler und den neuen Mann. Zur Beratung stand die 15-Milliarden-Kreditvorlage.

Reichskanzler Dr. Michaelis  
ergreift sogleich das Wort: In erster schwerer Zeit ist die Last meines neuen Amtes auf meine Schultern gelegt worden. Im Hinblick auf Gott werde ich der Sache dienen bis zur letzten Minute. (Beifall.) Von Ihnen erbitte ich vertrauensvolle Mitarbeit in dem Geiste, der sich in diesen drei Kriegsjahren so herrlich bewährt hat. Der Kanzler

gerichtet dann seine Vorgänger, den er einen hochverehrten Mann nennt, dessen Tätigkeit vielfach Feindschaft und Haß gefunden hat. Es wäre würdiger gewesen, die Feindschaft und der Haß hätten halt gemacht hinter der verschlossenen Tür. (Sehr gut! links und im Zentrum.) Erst später werden wir voll würdigen, was Bethmanns Kanzlerschaft für Deutschland bedeutet.

Wenn ich nicht den letzten Gedanken an die Gerechtigkeit unserer Sache hätte, dann hätte ich diese Aufgabe nicht übernommen. Der Reichskanzler legt dann dar, wie wir zu dem Kriege gekommen sind. Eine Konferenz während der russischen Mobilisierung wäre politischer Selbstmord gewesen. Uns blieb keine andere Wahl. Und was vom Kriege selbst gilt, gilt auch von unseren Waffen, insbesondere von der U-Boot-Waffe. Wir weisen die Behauptung zurück, daß er gegen die Menschenrechte verstößt. (Beifall.) England hat uns die Waffe in die Hand gedrückt durch seine völkerrechtswidrige Seesperre. Unsere schwache Hoffnung, daß Amerika an der Spitze der Neutralen der englischen Rechtswidrigkeit Einhalt gebieten würde, ist eitel gewesen, und der Versuch Deutschlands mit dem christlichen Friedensangebot ist schlagend gescheitert. Da mußte Deutschland das letzte Mittel wählen zur Abwehr des Krieges.

Der U-Bootkrieg leistet das und noch mehr, was man von ihm erhofft hat. Die voreiligen Prophezeien, die die Erwartung ausgesprochen haben, daß infolge des U-Bootkrieges der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde, haben dem Vaterlande keinen Dienst erwiesen. (Beifall.) Aufse links: Helferrich! Der U-Bootkrieg leistet in der Vernichtung feindlichen Frachtraums das, was er sollte. Er schädigt Englands Kriegsführung von Monat zu Monat, so daß dem Friedensbedürfnis nicht mehr lange wird entgegengebracht werden können. (Beifall.) Wir werden unsere Arbeiten unserer wackeren U-Bootfahrer, die so dem Vaterland entgegenwirken, (Beifall.)

Ich will der Augenblick, wo ich an der Stelle stehe, wo man in weithin übersehbarer Weise in das Band hineinreden kann, dazu benutzen, um unsere Truppen an allen Fronten, zu Lande und zu Wasser, in der Luft und unter der See von der Heimat zu grüßen. (Beifall.) Was unsere Heere unter der Leitung ihrer großen Führer in nun drei Jahren geleistet haben, das ist in der Weltgeschichte unerreicht. (Beifall.) Und unser Dank ist unerschöpflich. (Beifall.) Wir denken auch dankbar an unsere treuen und tapferen Bundesgenossen. (Beifall.) Die Waffenbrüderschaft, in heißen Kämpfen geschlossen und erprobt, wird nicht zerschlagen. (Beifall.) Deutschland wird in Bundesreue an den Verträgen und Abmachungen festhalten.

Die Berichte über die militärische Lage von Seiten der Obersten Heeresleitung sind sehr gut. Im Westen sind die Offensiven der Engländer und der Franzosen gescheitert. (Beifall.) und die Gegenangriffe unserer Heere bewiesen ihre ungebrochene Kraft und ihr besseres Können. (Beifall.) Im Osten ist infolge der inneren Wirren der Angriff der Millionenheere nicht zur Ausführung gekommen; es trat dort zunächst verhältnismäßige Ruhe ein. Erst nachdem falsche Nachrichten und Gerüchte die Soldaten in Rußland von neuem aufgeregelt hatten, kam es zu der jetzigen Offensive. Ihr Ziel war Lemberg. Brüssel hat mit seiner Rücksichtslosigkeit und seinen gewaltigen Opfern nur geringe Vorteile erzielt. Vor einer halben Stunde habe ich ein Telegramm des Feldmarschalls erhalten, das folgendermaßen lautet: „Durch die russische Offensive in Galizien herausgefordert, hat dort heute ein durch starken Regen bisher hinausgeschobener deutscher Angriff östlich Stetischow eingesetzt. (Beifall.) Unter persönlicher Leitung des Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern (Beifall) im Zentrum. — Heiterkeit.) haben deutsche Divisionen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Artillerie, in alldauerndem Schneid und fester Zuversicht die russischen Stellungen durchstoßen.“ (Stürmischer Beifall.) — Zuruf bei den U. Sog.: Stimmungsmache! — (Beifall.) Die letzten Vorteile von Brüssel sind demnach wieder ausgeglichen.

Griechenland ist mit Gewalt zum Kriege gegen uns gezwungen. Gemeinsam mit den Bulgaren hält unsere Front dort Stand. Italien würde selbst von einer ersten Isonzoschlacht keinen Vorteil haben. Im Kaukasus und in Palästina wird der Feind das türkische Heer nengerückt und in besserer Zuversicht finden. In hoffnungsvollen Reden der Ententeemänner über das Eingreifen Amerikas hören wir ihre schweren Bedenken heraus. Es ist ausgerechnet worden, wieviel Frachtraum erforderlich ist, um ein Heer von Amerika nach Europa herüberzuführen. Unser Heer und unsere Marine dürften auch dieser neuen Sache Herr werden. (Beifall.) Mit unseren Bundesgenossen können wir also in jeder Weise der Entwicklung der militärischen Ereignisse mit ruhiger Sicherheit entgegengehen. Trotzdem ist in aller Herzen die brennende Frage:

Wie lange noch?  
Deutschland hat den Krieg nicht gewollt, hat ihn nicht gewollt, um Eroberungen zu machen. Darum wird Deutschland auch nicht einen Tag länger Krieg führen, wenn es einen ehrenvollen Frieden bekommt, bloß darum, um gewalttätige Eroberungen zu machen. (Beifall.) Wir wollen in erster Linie den Frieden als solche machen, die sich erfolgreich durchgesetzt haben. Die kommenden Geschlechter sollen diese Zeit als eine Zeit erhöhter Tatkraft und Opferfreudigkeit unseres Volkes und



unserer Seele in leuchtendem Gedächtnis behalten. (Beifall.) In diesem Geiste wollen wir in die Verhandlungen eintreten, wenn es Zeit ist.

**Wir können den Frieden nicht nochmals anbieten.**  
Wenn wir Frieden machen, dann müssen wir in erster Linie erreichen, daß die Grenzen des Deutschen Reiches für alle Zeiten sichergestellt werden. (Beifall.) Wir müssen im Wege der Verständigung (Beifall bei den Mehrheitsparteien) und des Ausgleichs die Lebensbedingungen des Deutschen Reiches auf dem Kontinent und Ufersee garantieren. Der Frieden muß die Grundlage für eine dauernde Versöhnung der Völker bilden. (Beifall.) Er muß der weiteren Verfeindung der Völker durch wirtschaftliche Absperrung vorbeugen. Er muß uns davor sichern, daß sich der Waffenbund unserer Gegner zu einem wirtschaftlichen Trugbund gegen uns auswächst. Diese Ziele lassen sich im Rahmen Ihrer Entschliebung, wie ich sie aufstelle, erreichen. (Beifall links und im Zentrum.) Wenn die Feinde Ihre Eroberungsgelüste aufgegeben haben, dann ist das gesamte deutsche Volk und die deutsche Armee mit ihren Führern, die mit diesen Erklärungen einverstanden sind (Hört! hört! links und in der Mitte — Beifall) darin einig, daß wir den Gegner, der die Fühler ausstreckt, fragen, was er uns zu sagen hat. Denn wir wollen ehrlich und friedensbereit in die Verhandlungen eintreten. Als dahin müssen wir geduldig und mutig anhalten.

Die gegenwärtige Lage ist auf dem Gebiete der Ernährung die schwerste. In kurzer Zeit wird aber eine Erleichterung eintreten. Die Ernte wird besser, als wir erwarten. Wir werden mit einer mittleren Ernte rechnen können. Die Preisveränderung wird zu uns. Mit dem, was uns in Zukunft zugehen wird, wird auch die Futterknappheit überwunden werden. Wir setzen bei einer schlechten Ernte dann Ersatzplan nicht ausgeschlossen werden. (Beifall bei Beifall.)

Seider hat das Verhältnis zwischen Volk und Land eine Erlebung erfahren. Hier muß Erlebung erfolgen. Die städtische Bevölkerung muß die großen Schwierigkeiten würdigen, unter denen die Landwirtschaft zu leiden hat. Die ländliche Bevölkerung muß aber auch verstehen lernen, wie groß die Not in den Großstädten ist. Jedenfalls müssen die bisherigen Gegensätze ausgeglichen werden. (Beif.) Ich kann mich natürlich heute noch nicht erschlüssend über die Fragen der inneren Politik äußern. Nach Erlaß der Allerhöchsten Verfassung vom 11. Juli über das

**Wahlrecht in Preußen**  
Stelle ich mich als selbstverständlich auf deren Standpunkt. (Beifall links.) Ich halte es für nützlich und für notwendig, daß zwischen den großen Parteien und der Regierung eine engere Fühlung hergestellt wird, und bin bereit, soweit dies möglich ist, ohne den bundesstaatlichen Charakter und die konstitutionellen Grundlagen des Reiches zu schädigen, alles zu tun, was dieses Zusammenarbeiten lebendiger und wirkungsvoller machen kann. (Beifall.)

Ich halte es auch für wünschenswert, daß das Vertrauensverhältnis zwischen dem Parlament und der Regierung dadurch enger wird, daß Männer in leitende Stellen berufen werden, die neben ihrer persönlichen Eignung für die leitende Stellung auch das volle Vertrauen der großen Parteien und der Volksvertretung genießen. (Beifall.) Meine Herren, selbstverständlich ist das alles nur unter der Voraussetzung möglich, daß von der anderen Seite anerkannt wird, daß das verfassungsmäßige Recht der Reichsleitung zur Führung in der Politik nicht geschmälert werden darf. (Beifall rechts.) Ich bin nicht willens, mir die Führung aus der Hand nehmen zu lassen. (Beifall bei den Konservativen, Heiligkeit links.)

Meine Herren, wir fahren in wildem Meer und im gefährlichen Fahrwasser. Aber das Ziel steht uns leuchtend vor Augen. Das, was wir erreichen, ist ein neues, ein herrliches Deutschland, nicht ein deutsches Land, das mit seiner Waffengewalt die Welt terrorisieren will, wie unsere Feinde glauben, nein, ein stillig geläutertes, ein gottesfürchtiges, ein friedliches, ein mächtvolles Deutschland, das wir alle lieben. Für dieses Deutschland wollen wir kämpfen und leiden, für dieses Deutschland wollen wir unsere Brüder draußen, bluten und sterben, und dieses Deutschland wollen wir uns erkämpfen, allen Feinden zum Trotz! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Abg. Dr. Lehmann (Btr.) verliest die Kriegsziel-Handgebung der Mehrheit. Er erklärte sich mit der Haltung des Reichstanzlers einverstanden und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft im Deutschen Reich auch auf konstitutionellem und gesellschaftlichem Boden voller Friede herrschen werde.

Abg. Scheidemann (Soz.) ist von den Worten des Reichstanzlers über die innere Politik weniger befriedigt. Er vermisst die notwendige Einsicht für die Notwendigkeit bedeutender Reformen und fordert schnelle Arbeit.

Abg. Bayer (Bp.) betont demgegenüber den Glauben an den Willen des Kanzlers: Loyal, korrekt und entschlossen dem Parlament einen größeren Einfluß auf die Regierung zu verschaffen.

Abg. Graf Westarp (L.) will nichts von der Entschliebung der Mehrheitsparteien wissen. Solche Kundgebungen führen nach Schwäche aus. Nur ein entschiedener Sieg führe zum Frieden.

Abg. Wehrmuth teilt mit, daß von der Deutschen Fraktion die Mehrheit gegen die Entschliebung der Linken und des Zentrums sei.

Dann sagte Abg. Haase (Unabh. Soz.) in einer langen Rede auseinander, daß nur seine Parteigenossen klar und wahr der Wirklichkeit ins Auge sehen und das Bekenntnis ablegen, ein Friede werde einzig möglich sein, wenn Deutschland alle Eroberungen herausgibt und Belgien für das erlittene Unrecht entschädigt.

Während der Rede des Abg. Haase kommt es zu unruhigen Zwischenfällen, weil der Redner übertriebene Schilderungen der Notlage im Lande gibt.

Abg. Seyda (Folk): Meiner Fraktion ist die Friedenshandgebung sympathisch, aber sie genügt uns nicht in allen Punkten.

Abg. Hansen (Däne) erklärt sich für die Friedenshandgebung unter der Voraussetzung, daß alle nationalen Wünsche und Forderungen im vollen Umfang erfüllt werden.

Damit schließt die erste Lesung der Kriegskreditvorlage. In zweiter Lesung wird der Gesetzentwurf mit allen Stimmen gegen die der Unabh. Soz. angenommen. Die Abstimmung über die Friedenshandgebung ist namentlich.

Die Abstimmung ergibt die Annahme der Entschliebung mit 214 gegen 116 Stimmen bei 17 Enthaltungen. Die dritte Lesung findet am Freitag statt.

— Berlin, 20. Juli.

Die dritte Lesung der Kriegskreditvorlage wurde am Freitag vom Reichstage abge-

erledigt. Ihre besondere Bedeutung erhielt die Sitzung durch die Stellungnahme der Regierung zu dem englischen Ueberfall auf die deutschen Handelschiffe im holländischen Hoheitsgebiete. Wir haben den Holländern, wenn sie uns mit ihren Beschwerden kamen, immer das weitestente Entgegenkommen gezeigt. Jetzt werden wir erfahren, ob unsere neutralen Nachbarn nur uns gegenüber so stark auf das Völkerrecht pochten oder ob sie auch England gegenüber diesen starken Standpunkt mit allen Folgen vertreten werden. Versprochen haben sie es bereits. Uns soll vollste Genugtuung werden. Nun müssen die Taten kommen. Das deutsche Volk dankt der Regierung für ihr entschiedenes Auftreten in dieser ersten Stunde.

Die Antwort des Ministerialdirektors Kriege auf Dr. Stresemanns Anfrage betonte: Als Genugtuung erwarten wir sofortige Zurückgabe der in den niederländischen Territorialgewässern geraubten Schiffe nebst Ladung, vollen Ersatz für die untergegangenen Schiffe und sofortige Entschädigung für die verletzten deutschen Seeleute oder deren Hinterbliebenen. Die niederländische Regierung hat bereits ihr tiefstes Bedauern über den englischen Ueberfall ausgesprochen und erklärt, daß sie volle Genugtuung von England verlangen werde. Die niederländische Regierung werde alles tun, um einer Wiederholung derartiger Vorfälle zu verhindern. Die niederländische Regierung sei fest entschlossen die von uns erwartete Genugtuung mit aller Energie durchzusetzen. Sie habe unter nachdrücklichem Hinweis auf das allem Völkerrecht ins Gesicht schlagende Vorgehen der englischen Schiffe schon eine scharfe Note an die britische Regierung gerichtet. Beifall folgte dieser Erklärung. Dr. Kriege fuhr fort: „Das ganze deutsche Volk ist entrüstet über die neue Schandtat Englands. Wir sind fest überzeugt, daß sich die niederländische Regierung mit aller Kraft für eine volle Sühne wegen der ihrem Lande angetanen Schmach einsetzen wird.“

Die Vorlage zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte wurde an den Ausschuss zurückverwiesen. Die Vorlage über die Fürsorge für die Kriegsgesangenen in zweiter und dritter Lesung ohne Aussprache angenommen.

Präsident Dr. Kaempf gab dann einen Rückblick auf die Tätigkeit des Reichstages im verfloffenen kurzen Tagungsabschnitt. Er schloß:

„Und alle befeelt die gleiche Vaterlandsliebe und der unerlöschliche Entschluß, alles hinzugeben bis zu dem großen Tage, an dem ein unser Lebensinteresse sichernder Friede möglich ist. Unter dem Bakenzeichen der Einigkeit der Nation steuern wir diesem Ziele zu. Gott schütze Heer und Flotte, Gott schütze Kaiser und Vaterland.“

Beifall folgte diesem allen aus dem Herzen gesprochenen Worten. Die nächste Sitzung wurde für den 26. September festgesetzt.

**Die amtliche Abstimmungsliste**  
über die Friedenshandgebung liegt jetzt vor. Danach haben für die Resolution geschlossen gestimmt die sozialdemokratische Fraktion und die fortschrittliche Volkspartei mit Ausnahme des Abgeordneten Dr. Heßcher, der sich der Stimme enthielt. Vom Zentrum haben gegen die Mehrheit und gegen die eigene Fraktion gestimmt die Abgeordneten Freiherr v. Brandenstein, Graf Galen, Dr. Pfeiffer, Graf Braschma und Schwarze (Oppstadt). Von der Deutschen Fraktion stimmten gegen die Resolution die ehemaligen Reichsparteiler und der Abgeordnete Mumm, für die Resolution fast alle anderen Mitglieder. Die Unabhängigen Sozialdemokraten waren zur Stelle — gegen die Entschliebung, mit ihnen auch der sozialdemokratische Abgeordnete Wähle. Außer den Polen enthielt sich noch der Abgeordnete der Abg. Dr. Weder-Hessen (Wid).

## Englands gelungener Streich.

Während die holländische Presse die Anschuldigung äußert, daß die britische Admiralität wegen der Verletzung der holländischen Neutralität durch den Angriff auf deutsche Handelschiffe innerhalb der holländischen Territorialgewässer sich entschuldigen werde, juchzen die Londoner Blätter der britischen Marine zu. Nicht nur die „Morning Post“, sondern auch der sonst einschüchternde „Daily Chronicle“ sprechen von einem „gelungenen Streich“, zu dem man der Flotte Glück wünschen müsse. An keiner Stelle kommt die Einsicht zum Ausdruck, daß holländische Rechte verletzt worden sind.

## Große Erregung in Holland.

Trotzdem man in Holland heute weniger als je zuvor von einer deutschfreundlichen Stimmung sprechen kann, hört man doch über das Vorgehen der Engländer die schärfsten Urteile. Das Rechtsgefühl des Holländers empört sich gegen diese neueste brutale Verletzung der Neutralität. In der Presse kommt die Entrüstung vorläufig weniger entschieden zum Ausdruck. Englischen Herausforderungen gegenüber legt die holländische Presse nun einmal einen anderen Maßstab an, als wenn es sich um angebliche Verletzungen holländischer Rechte durch Deutschland handelt.

In der Presse begegnet man schon Versuchen, durch gelehrte staatsrechtliche Untersuchungen nachzuweisen, daß ein erheblicher Unterschied bestehe zwischen Verletzung des Grundgebietes und Verletzung der Territorialgewässer!

## Innerhalb der Hoheitsgewässer.

Die amtliche holländische Darstellung stellt jetzt fest: Vier Frachtdampfer wurden, obwohl sie innerhalb der Hoheitsgewässer fuhren, von den Kriegsschiffen weggenommen. Zwei fuhren direkt auf den Strand zu und wurden, nachdem sie schon festgelaufen waren, noch immer beschossen. Als in demselben der Nachricht eintraf, daß britische Torpedoböge innerhalb der Hoheitsrechte auf Frachtschiffe Jagd machen, wurden das Kriegsschiff „Kortenaar“ und vier Torpedoböge abgeschickt. Es steht fest, daß der Angriff innerhalb der Hoheitsgewässer stattgefunden hat.

## Holland fordert Genugtuung.

Amlich hat die holländische Regierung folgende Kundgebung über ihr Vorgehen gegen England bekanntgegeben:

„Die niederländische Regierung hat durch ihren

Gesandten in London der britischen Regierung den Austritt britischer Kriegsschiffe am 16. d. gegen deutsche Handelschiffe, die sich in den holländischen Hoheitsgewässern befanden, Mitteilung gemacht und den Gesandten beauftragt, die Regierung auf den Ernst des Vorfalles, bei dem eine unzulässige Verletzung der niederländischen Souveränität und Neutralität stattgefunden hat, aufmerksam zu machen. Der Gesandte ist außerdem beauftragt, die Hoffnung auszusprechen, daß die britische Regierung für das Vorgehen gemäß dem Völkerrecht und insbesondere dem Artikel 3 des Vertrages über das Recht und die Verpflichtung der neutralen Mächte im Falle eines Krieges vollständige Genugtuung gewähren wird.“

Das offiziöse „Allgemeine Handelsblatt“ schreibt zu diesem Vorgehen:

„Wir haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, die Neutralität unserer Hoheitsgewässer zu bewahren. Es war deshalb eine große Genugtuung für uns, zu erfahren, daß das niederländische Untersuchungsverfahren zur Wahrnehmung dieser Neutralität so energisch aufgetreten ist (indem es sich zuweilen die schiefen Torpedoböge und ein beschossenes deutsches Handelschiff legte) und dafür gesorgt hat, daß die englischen Schiffe mit ihrer Aktion nicht fortfahren konnten, ohne gleichzeitig eine Kriegshandlung gegen die niederländische Regierung zu unternehmen. Wir vertrauen darauf, daß auch in Zukunft unsere Marine mit aller Kraft unsere Neutralität schützen wird und daß auch die Regierung unseren überseeischen Nachbarn zu verstehen geben wird, daß wir unsere Hoheitsgewässer energisch gegen jede Verletzung verteidigen gedenken.“

## Vor einer neuen Offensive im Westen.

An der englischen Front hielt während der vergangenen Woche starke Artillerieaktivität in Flandern und im Artois an. Eine Reihe größerer und kleinerer Angriffe und Gegenangriffe seitens der Engländer wurde auch erhöhte Fliegeraktivität lassen ebenfalls auf die bevorstehende einer neuen Offensive schließen. Besonders große Heftigkeit erreichte in den letzten Tagen das Feuer an der Linie Tournai—Ypern, 100 km auf diesem Teile der Front gegen Augenblick mit dem Einsetzen der Infanterieangriffe gerechnet werden kann.

Doch diese längst geplante Offensive so spät einsetzt und besonders den Höhepunkt der russischen Offensive ungenügend vertreiben ließ, hängt offenbar mit den Neutralitätsschwierigkeiten zusammen, in denen England sich befindet. Die Geschwärtzen der Beziehungen sanken erheblich herab. Es ist das schon ein mittelbare Folge unseres Tauchbootkrieges. Seit den Erfahrungen der Sommerschlacht weiß man in England, wieviel Menschenmaterial zu einer großen Offensive gehört. Die bestehenden Mängel sollten in einer Linie durch Herausziehen von Heeresabteilungen aus Industrie- und Landwirtschaft gewonnen werden. Infolge der Einschränkung der Zufuhr und durch Schließung ist eine wesentliche Einschränkung der Schmelzproduktion notwendig geworden, durch den sich ein Bedarf an Arbeitskräften bedeutend gesteigert hat. Der geringe Erfolg der Neutralisierung wird sogar von den englischen Presse zugegeben. Ihre Versagen wird zu den auf den „Morgen“ zu verweisen zurückgeführt. Sowohl das „Morning“ als „The Times“ als auch die „Nachrichten“ der „Daily Chronicle“ von zu großer Mäßigkeit und Streiks im Lande erzählt. Die Regierung war gezwungen, nachzugeben und somit den rechtzeitigen Heeresersatz nicht sicherstellen.

An der französischen Front muß die deutsche mit einer Unterstützung der englischen Offensive rechnen werden. Längs des Chemin des Dames, dem Hügelgelande der West-Panopagne, auf dem der ufer der Maas, wie auch zeitweise in Lotbringen, den nerten fast ohne Unterbrechung die Gefschäfte. In andere verschiedene Vorstöße und die dadurch bedingten französischen Gegenunternehmungen wurde der Gegner dauernd in Atem gehalten. Vor allem aber an der Verzögerung des gemeinsamen Handelns mit ihren Alliierten die schwächende Bluteere schloß die seit den ungeheuren Verlusten ihrer Frontoffensive bei den französischen Heeren anhielt, die zu den bekannten abfälligen Kritiken der Führerschaft der letzten Kammerdebatten geführt haben. Heute glück in der „Victoire“ sogar unsere Ueberlegenheit im Luftkampf zu.

## Die neue Revolution in Russland.

Die Sozialisten wollen die allein Herrschaft.

Wie man weiß, ist eine teilweise Ministerkrisis infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ministern und den Ministern der rechten Partei über die Frage der Selbstverwaltung Ukraine ausgebrochen. Vier Kabinettsminister sind zurückgetreten.

Die breiten Massen sind damit noch nicht zufrieden. Sie verlangen die unbeschränkte sozialistische Herrschaft und haben die Bewegung für dieses auf die Straße getragen. Ganz sicher trägt zur Entstehung dieser Volksbewegung der Widerwillen gegen den Krieg bei. Die großen Niederlagen an der galizischen Front werden diese Krise vielleicht noch erschüttern.

## Der Bericht der Regierung.

über die bisherigen Ereignisse geht von der Ministerkrisis aus und führt dann aus:

Unter Ausnutzung dieser Krise veranlassen einige Einheiten der Petersburger Garnison unter dem Einfluß der Propaganda der sozialdemokratischen, Maximalisten und misgelenkt durch die Gewaltregeln, die gegen die Truppen in Anwendung gebracht worden waren, die sich gegen die Offensive aufstehen, am 16. Juli gegen 9 Uhr abends eine Reihe bewaffneter Kundgebungen, die sich den ganzen nächsten Tag über hinzogen. Die erste Maschinengewehrteilung eines Grenadierregiments und mehrere militärische Abteilungen begaben sich zu diesem Zeitpunkt mit den Waffen in der Hand auf die Straßen. hatten Maschinengewehre auf Kraftwagen aufsitzen und trugen Fahnen mit der Aufschrift: „Nieder mit den bürgerlichen Ministern! Wir verlangen, daß die gesamte Macht den Arbeiter- und Soldatenräten übergeben wird.“ Eine Reihe von Zusammenstößen zwischen diesen Truppen und Angehörigen der Regierung fand statt. Zahlreiche Gewehrschüsse wurden in verschiedene Stadtteilen geschossen. Es gab einige Verwundete. Am nächsten Morgen ließ die Regierung eine



Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.



